

# Damengespräch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **24 (1898)**

Heft 48

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-434782>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



### Das Dossier.

Wer schleicht dort um den Schrank herum,  
Als such' er ein Mysterium?  
Es ist Minister Cavaignac;  
Ihm lüftet nach dem kleinen Pack,  
Das dort im Coffre-fort verwahrt,  
Zum Knalleffekt wird aufgespart.  
Das Dossier Dreyfus, das die Welt  
Seit Monden schon in Spannung hält.  
Er öffnet an dem Schrank die Tür,  
Da ist's, als ob der Schlag ihn rühr',  
Und vor dem Coffre-fort, gebannt,  
Steht er, den Schlüssel in der Hand.  
Wie, wenn die Märe Wahrheit wär',  
Dass dieser Eisenkasten leer  
Von Dokument und Protokoll,  
Jedoch von Wind und Dünsten voll,  
Dass, wer daran mit Schlüssel rührt,  
Stracks eine Explosion verspürt,  
Und spräng' das Eisenstück ihm dann  
An's Hirn — wär' er ein toter Mann!  
Statt Dreyfus zu zerschmettern, kömmt  
Der Dossier als Aequivalent  
Mich töten — denkt Herr Cavaignac,  
Und plötzlich graut ihm vor dem Pack.  
Er dreht den Schlüssel wieder um  
Und denkt: „Mein Evangelium  
Heisst Vorsicht! Aber Dunst und Wind,  
Gepresst in enge Zelle, sind  
Gefährlich. Ce maudit dossier,  
Malheur à qui l'a inventé!“

### Suum quique im — Mittelalter.

Miklosch: „Wo willst du hin, Janos?“

Janos: „Ich will auswandern!“

Miklosch: „Gott gerechter — warum willst du verlassen dein schönes teures österreichisches Vaterland?“

Janos: „Ja — das ist mir schon zu teuer! Bei uns ist jüngst der Infanterist Roth vom 39. Infanterie-Regiment zum Tode verurteilt worden, weil er bloß sein Gewehr gegen den zuführenden Offizier erhoben hatte!“

Miklosch: „Gott gerechter — wahr ist! Aber wo willst du hin?“

Janos: „Nach Deutschland!“

Miklosch: „Jesu, Marie und Josef — in das Zuchthaus?“

Janos: „Wie heißt Zuchthaus? Deutschland ist jetzt das humanste Land der Gegenwart: Dort ist kürzlich der Rittmeister Graf Stollberg-Wernigerode, der einem Sergeanten den Kopf gespalten hatte, durch Urteil nur zu 3/8 Jahr Champagnertrinken verurteilt worden! Was sagst du?“

Miklosch: „Gott gerechter — was soll ich sagen nun? Schlau bist du — schlau, daß du gehst in's deutsche Zuchthaus und wirst — Rittmeister!“

### „Du bist wie eine Blume.“

„Herzog Philipp von Orleans hat in Brüssel erklärt, das Neueste zu wagen. Was mag er damit gemeint haben?“

„Nun — natürlich das, was sich außerhalb Frankreichs wagen läßt!“

„Wetter — hat der Mut — wie eine Lilie!“

### An Hieronymos.

(Variante nach Ibsen.)

Ein Spielmann hat weder Heim noch Haus,  
Sein Fürst treibt ihn raslos in's Weite hinaus.  
Wem von Satiren die Brust geschwellt,  
Wird fortgejagt in die weite Welt.  
Im Laubsaal, im Tal, am grünenden Hang,  
Dort mag er rühren die Saiten zum Sang;  
Dem fremdländ'schen Leben mag er lauschen;  
Der Gleichheit Tosen, der Freiheit Rauschen,  
Des brüderlichen Sinnes seltsamen Mären;  
Aber seines Volkes Traum darf sein Lied nicht klären —  
Nur keine Gedanken — die gähren! D. v. B.

### Die Anzufriedenen.

Die deutsche Sozialdemokratie klagte auf ihrem Parteitag über den Mangel an hervorragenden geistigen Mitarbeitern.

Aber — ER hält doch wahrhaftig öfter als oft genug die berühmten allerhöchst geistreichen Reden nur für sie!

### Stanislaus an Ladislaus.



### Släper Brüoter!

Eine erfreuliche Nouveauté habe ich gehörd: Nämlich taß ter Kaiser von Oestreich unserm Släper Confrater Deronaz, Bischov von Losahne und Jämpf eine Auszeichnung als Commandeur tes Franzey-Ordens verlichen hott. Jez wüßen doch tie fill tausent Franzeyen unseres Landes, wemmsi tsu volgen hapen!

Wänn nuhr auch soh ein Hanns- oder Heiri-Orden etwan däm Drainte Python könnde umgehänkt werten, tamit tie unpodmäßigen hunterddaufente von süßwehigen Pirgern pesonters im rehormadorigen Kanton Zürich und Pern einmal wüßen dhun dhäden, taßi im tsu gehorrhchen hapen — parere illi!

Soh wohlen wir tenn im Sriten hohfen, taß palt widder i Mahl ein frömbder Herrscher soh i Ortenpändelain über unsere Gränze schlinggered, womit ich verpleiße Tein rrr Stanislaus.

### Zum Sieg der Rechtseinheit.

Trotz Widerstand in Uri,  
Im Lande Wilhelm Tells,  
Im Richterhaus zu Muri,  
Im Innern Appenzells,  
Freiburgs, wo Kuttan Meister,  
Im Wald des Nifolaus,  
Und sonst, wo Zwirgergeister  
Noch immer sind zu Haus,  
Trotz allem Widerstande  
Und manchem Wortgefecht

Hat doch gesiegt im Lande  
Das eine Schweizerrecht!  
Die Paragraphen stehen  
Zwar im Entwurfe blos;  
Bis wir in Kraft sie sehen,  
Bedarf's noch festen Stoffs.  
Doch, wie auch bockebeinig  
Sich mancher stelle ein,  
Wir bleiben darin einig:  
Ein Schweizerrecht muß sein! J.K.

### Grau, Freund, ist alle Theorie.

„Herrgott, nun ziehen unsere Schweizer Herren Carlin, Scherb und Iselin zur Anti-Anarchisten-Konferenz nach Rom — sie und die vielen Andern — da dauert mich schon der schöne, blaue, italienische Himmel!“

„Der blaue Himmel — wo denn?“

„O — sie werden ihn grau machen!“

„Hoppsa — soviel ich weiß, sind's doch keine Waadtländer — und womit sonst?“

„Ei — mit ihren Theorien!“

„An wei — mach' mer keenen Rands in die europäische Küche!“

### Über gelt!

Aber gelt! — Die Neubegier zu stillen,  
Wirst du ruhig lassen uns Bazillen?  
Kerle so wie wir sind nicht zu trillen,  
Sehen in gerechtem Widerwillen  
Unverschämte, blaue Doktorbrillen,  
Und die Köpfe voll gelehrter Grillen.  
Dürren matt, so weise wie Sibillen,  
Lehrt wie folgt in Reimen, scharfen, schrillen:  
„Nie verfolge, Mensch, die Pestbazillen,  
Denn sie handeln ganz nach Gottes Willen,  
Sind gesandt von blauen Himmelsdillen.  
„O, da helfen keine bitteren Pillen,  
Weder Pfefferpflaster noch Kamillen.  
„Willst du gegen Gott und Engel brüllen?  
„Welt vergiften und die Hölle füllen  
„Mit den fabrizierten Pestbazillen?  
„Laßt uns freche Forscher seht verknüllen  
„Und wie floggeziefer ratisch verknüllen!“

### Damengespräch.

„Wohlverstanden, und denken Sie nur, in Venedig hat mir jeder Bettler Tante gratie gesagt. Woher sie nur wußten, daß ich Tante bin!“